

*Neue Bücher von August Lämmle*

Zu seinem 85. Geburtstag, den er am 3. Dezember begehen durfte, hat der Altmeister unserer schwäbischen Dichtung, August Lämmle, seinen vielen Freunden ein köstliches Geschenk dargebracht: eine Sammlung von Gedichten, Geschichten, Sprüchen und Betrachtungen unter dem Titel *Fünfundachtzigmal um die Sonne gefahren!* (Stieglitz-Verlag E. Händle, Mühlacker; DM 9.80). Hier zieht August Lämmle gewissermaßen die Summe seines Lebens und Schaffens, und man kann Ziel und Absicht des neuen Buches nicht schöner kennzeichnen als der Dichter selbst es getan hat mit den Worten: „Da auf der Fahrt um die Sonne sich die Erde dreht und so Tag und Nacht entsteht . . . und da jede Jahresreise Frühling, Sommer, Herbst und Winter und dazu die Sternenwelt und den Gewitterhimmel erlebt, so ist schon das Jahr Bild und Sinnbild des menschlichen Lebens. Und so geht es auch in diesem Buch um die Partnerschaft von Mensch und Welt, Natur und Geist . . . Den eigenen Anteil so zu führen, daß Veredlung dabei herauskommt, ist der Sinn und das Glück des Lebens . . .“ Diesen Lebenssinn hat August Lämmle in begnadeter Weise erfüllen dürfen und wir wünschen ihm dankerfüllt und aufrichtig noch eine Reihe weiterer guter Jahre.

Vor kurzem sind von August Lämmle seine *Ludwigsburger Erinnerungen* erschienen (Stieglitz-Verlag E. Händle, Mühlacker; DM 12.80). Das Büchlein ist herausgewachsen aus einer Unterredung des Dichters mit dem viel zu früh verstorbenen Ludwigsburger Oberbürgermeister Dr. Robert Frank und will neben den zahlreichen und zum Teil groß angelegten Veröffentlichungen über Ludwigsburgs Schloß und seine Kunstschatze gewissermaßen die „innere Biographie“ der Stadt geben. Lämmle beschwört die vielen guten Geister, die das geistige Antlitz Ludwigsburgs geprägt haben. Da stehen voran die in Ludwigsburg geborenen Dichter und Denker Justinus Kerner, Eduard Mörike, Fr. Th. Vischer und D. Fr. Strauß; dann sind Schubart und Schiller mit der Stadt eng verbunden; Sildher erlebte entscheidende Jahre in der Soldatenstadt. Und schließlich sind Lämmles eigene Jugenderinnerungen in die lebensvollen Schilderungen hineinverwoben, stand seine Wiege doch in dem nahen Bauendorf Oßweil, das heute ein Stadtteil von Ludwigsburg ist. So ist hier ein reizvolles Gedenkbuch an Ludwigsburg entstanden, wie es kaum eine andere Stadt aufzuweisen hat.

In dem Buch *Sie bauen eine Brücke* (Stieglitz-Verlag E. Händle, Mühlacker; DM 16.80) bietet Lämmle Betrachtungen „zum Leben der Unentwegten“. Er durchstreift viele Gebiete des Wissens und zeigt uns, daß es eben mit dem Wissen allein und dem Verstand nicht getan ist. Man muß noch etwas dazutun: „ein wenig Geduld, ein wenig Güte, ein wenig Klugheit.“ Dann erst kommen wir über die Strudel und Untiefen des Lebens hinweg – in die Geborgenheit, zu uns selbst. Daß das Brückenbauen von Mensch zu Mensch vielleicht der tiefste Sinn des Daseins ist, wird aufgewiesen am Leben von Dichtern und Denkern, Forschern und Erfindern. Ein Buch für besinnliche Menschen, das sichtbar werden läßt, welche Schätze an Fröhlichkeit und Zufriedenheit im Unscheinbaren verborgen sind – sie müssen nur gehoben werden.

Ö. Rühle

*Baden-Württemberg*, herausgegeben von Max Schefold. 15 Seiten Text und 92 Tafeln mit zusammen 167 Einzelbildern. Verlag Anton Hiersemann Stuttgart. Quartband. Ganzleinen DM 80.–.

Unter den „Schönsten Büchern des Jahres 1961“ dürfte unbestritten ein Platz der vorliegenden neuen Publikation gesichert gelten, die als Band IV in der von Friedrich Bachmann begründeten Buchreihe „Die Alte Deutsche Stadt“ erscheint und in Titel und Inhalt dem Südweststaat „Baden-Württemberg“ gewidmet ist. Der Herausgeber Dr. Max Schefold, der gründlichste Kenner der alt-schwäbischen Städtebilder und Veduten, hat mit diesem neu vorgelegten Bilderatlas von alten Städteansichten sein vor wenigen Jahren herausgegebenes doppelbändiges Standardwerk „Alte Ansichten aus Württemberg“ erweitert und ergänzt und die Forschung um eine vortreffliche und verdienstvolle Arbeit bereichert. Gewählt wurden Blätter, deren Entstehungszeit etwa zwischen 1493 und 1660 liegt.

Gerade in unserer Zeit, in der sich die Gesichter der Städte manchmal bis zur Unkenntlichkeit verwandelt haben, ist diese Rückschau auf ihre historische Existenz und ihre ehemalige Gestalt an Hand solch alter Städtebilder von unersetzlichem Wert und dazu von höchstem Reiz. Während ein großer Teil der gezeigten Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen u. a. den Werken von Schedel, Seb. Münster, Braun-Hogenberg, Kieser-Meisner und vier Bänden der Merianischen „Topographien“ entnommen ist, dazu auch ein kleiner Bestandteil der Merianischen Ansichten aus dessen „Topographia Sueviae“ in dem neuen Bildband Verwendung findet, ist es aber doch das besondere Verdienst des Herausgebers, in vielen abgelegenen öffentlichen Archiven und Museen eine stattliche Anzahl bisher nicht bekannt gewesener Einblattdrucke ausfindig gemacht und diese erstmals originalgetreu veröffentlicht zu haben.

Auf 92 doppelseitigen Tafeln, wegen der Größe z. T. mehrfach gefaltet, finden wir 167 Stadtansichten, darunter mehrere alte Karten. Grundsätzlich wurden die Reproduktionen alle nach alten Originalen hergestellt, die in vielen Fällen nur unter erschwerten Verhältnissen zur Verfügung gestellt werden konnten. Bewußt wurde auf eine Trennung der alten Landeshoheiten verzichtet. Um der geschlossenen Einheit des heutigen Südweststaats zu entsprechen, sind die im Bilde gezeigten Orte von Baden, Württemberg und Hohenzollern alphabetisch angeordnet. Wegen der zeitlichen Beschränkung wird manche bedeutende Stadt vermißt werden, so Karlsruhe oder Ludwigsburg.

Dem Verlag Anton Hiersemann Stuttgart, der zu der kostbaren Ausstattung des Werkes und zu dem technisch hervorragend gelungenen Faksimiledruck keine finanziellen Opfer gescheut hat, sowie dem Verfasser Dr. Max Schefold, der wiederum in unermüdlicher und mühevoller Kleinarbeit viel Unbekanntes der Forschung erschlossen hat, wird die vorliegende Publikation zu einem Ruhmesblatt. Sie ist ein wahres Prachtwerk, eine bibliophile Kostbarkeit, die jeden Benützer, ob Forscher, Kunst-, Heimat- oder Geschichtsfreund begeistern muß. Es gibt zur Zeit kein vergleichbares Werk, das in solch hoher Vollkommenheit der Bildwiedergaben die erlesensten Hauptstücke der alten graphischen Städtebilder unserer südwestdeutschen Heimat, handlich zu einem Bilderatlas zusammengefaßt, darbietet.

Walter Weber

Karl-Johannes Grauer, Wilhelm I. König von Württemberg. Ein Bild seines Lebens und seiner Zeit. Stuttgart, Schwabenverlag 1960. 474 Seiten. Leinen DM 15.–.

Wer sich mit den Darstellungen der württembergischen Geschichte befaßt, wird zu seinem Erstaunen feststellen, daß die Grafen- und Herzogszeit im ganzen weit besser erschlossen ist als das 19. Jahrhundert. Wir wissen über die Regierung eines Carl Eugen wesentlich genauer Bescheid als über die König Wilhelms I., obwohl diese uns

zeitlich so viel näher liegt und in ihr die Grundlagen des heutigen Württemberg gelegt worden sind. Eine Schilderung König Wilhelms und seiner Zeit war seit langem ein Wunsch der Landeshistorie, um so mehr als dieser bedeutende Fürst nicht nur seinem Land den Stempel seiner Persönlichkeit aufgeprägt, sondern auch in der deutschen und europäischen Politik seiner Epoche bleibende Spuren hinterlassen hat.

Der Verfasser des vorliegenden Buches ist somit, angeregt durch seinen Lehrer Srbik, einem wirklichen Bedürfnis nachgekommen. Erwartungsvoll nimmt man das Buch zur Hand, dessen schlagwortartige Kapitelüberschriften das Bestreben zeigen, eine weite Kreise ansprechende, leicht lesbare Schilderung zu geben. In einem weiten Bogen werden Leben und Regierung Wilhelms I. dem Leser vor Augen geführt, seine „Jugend ohne Kindheit“, seine drei Ehen, die Organisation des jungen Königreichs, die Verfassungskämpfe, der Versuch, ein „drittes Deutschland“ zu bilden, seine Bemühungen um Kirche und Staat, die Förderung von Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr, die „Überwindung“ der Revolution von 1848/49, das geistige und künstlerische Leben unter seiner Regierung. In den beiden nächsten Kapiteln kommt die Außenpolitik zu Wort – sie nimmt in der ganzen Darstellung eine bevorzugte Stellung ein – während der Auf- und Ausbau der Industrie nur mehr angedeutet wird. Das Buch klingt aus mit dem Bericht vom Heimgang des Königs und dem Urteil der Mit- und Nachwelt über ihn und schließt mit einem Überblick über sein „Erbe“, das Aufgehen Württembergs im Deutschen Reich und dem Ende des Königtums 1918.

Auf jeder Seite des Buches merkt man, daß der Verfasser ganz Partei ist. Das ist sein gutes Recht; er kann den König so schildern, wie er ihn sieht. Das darf ihn aber nicht dazu verführen, eine einseitige Schwarz-weiß-Schilderung zu geben, in der auf seinen Wilhelms alles Licht, auf der Gegenseite aber, d. h. auf der Seite der Alt-rechtler, der Stände, der Revolution von 1848/49, des Liberalismus alles Schatten und Unvermögen ist. Das darf auch nicht zur Folge haben, daß ihm allein alle Verdienste zugeschrieben werden und daß von seinen Mitarbeitern und Beratern nur ganz am Rande gesprochen wird. Der Verfasser erweist seinem Helden einen schlechten Dienst, wenn er in seiner Begeisterung für ihn das Maß kühlen Abwägens verliert und auch negative Züge seines Wesens wie etwa das Verhalten gegenüber Charlotte von Bayern oder gegenüber der Königin Pauline zu beschönigen und zu bagatellisieren versucht. Eine solch unkritische Haltung muß notwendig zu Fehlurteilen führen und genau das Gegenteil von dem ergeben, was der Verfasser im Sinn gehabt hat, nämlich eine Schilderung des wahren Wesens und Wirkens des Königs. So ist denn das Buch auch reich an Fehlurteilen und Wertungen, denen man nicht beipflichten kann.

Mitspielen mag dabei die sehr unterschiedliche Wahl und Benützung der Quellen, mit denen der Verfasser entschieden zu wenig vertraut ist. Trotz des anzuerkennenden Bemühens, neue Quellen zu erschließen, was auch verschiedentlich gelungen ist, werden keine wirklich neuen Ergebnisse erzielt. Die tragenden Kapitel beruhen durchweg auf der älteren, herkömmlichen Literatur, die jedoch keinesfalls erschöpfend erfaßt wurde. Dabei hat der Verfasser nicht immer die nötige Sorgfalt walten lassen, anders sind die verschiedenen Irrtümer nicht zu erklären, die ihm unterlaufen sind wie bei der Würdigung der Verfassung von 1819, der er den 1868, 1874 und 1906 entscheidend veränderten Text von 1906 unterlegt oder bei der Schilderung des Urteils über Koseritz und Lehr, deren Todesstrafe keineswegs in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden ist; sie wurden vielmehr des Landes verwiesen. Daß auch die alte, von W. Kohlhaas und

W. Keil längst abgetane Mär vom „Königsretter“ Esterle wieder aufgetischt wird, trägt nicht eben dazu bei, das Urteil zu revidieren. Befremdend wirken auch Wendungen wie „die gottgesetzten Hüter der Ordnung“ (gegen die sich die Führer der Opposition wie Pfizer, Uhland und Römer „vielfach im Unrecht befanden“) oder „die hehre Schläferin“ (gemeint ist Königin Katharina in der Grabkapelle auf dem Rotenberg). Nicht minder deplaziert empfindet man die häufig eingestreuten oft fremdsprachigen Zitate oder das Glänzen mit weit hergeholten lateinischen, französischen oder englischen Formulierungen. (Napoleon I. und III. werden z. B. durchweg mit „Empereur“ bezeichnet.)

So sehr die Absicht zu billigen ist, die Gestalt König Wilhelms der unverdienten Vergessenheit zu entreißen – seine fast fünfzigjährige Regierung war ohne Frage auf fast allen Gebieten von hervorragender Bedeutung –, so sehr muß man bedauern, daß das vom Verlag sehr ansprechend gestaltete, flüssig geschriebene Buch die Erwartungen nicht erfüllt. Eine objektive Wertung, eine erschöpfende, alle Quellen berücksichtigende Darstellung des Königs und seiner Zeit steht noch aus. Möge das vorliegende Buch den Weg dazu nicht verbauen, sondern vielmehr den Anstoß dazu geben!

Robert Uhland

*Eßlinger Studien*, herausgegeben vom Kulturrat der Stadt Eßlingen am Neckar, bearbeitet von Otto Borst. Band 6, 1960.

Der Band ist diesmal überwiegend der mittelalterlichen Geschichte der Stadt Eßlingen gewidmet. Der Herausgeber Otto Borst hat mit bewundernswerter Ausdauer die Quellen und auch so ziemlich die gesamte Literatur durchgeackert und kann so ein Bild der Siedlung und der Stadt Eßlingen von den Anfängen bis um etwa 1400 zeichnen, das zweifellos kompilatorisch, aber gerade deshalb in der augenblicklichen Situation von sehr großem Wert ist. Durch die Ausgrabungen in der Dionysius-Kirche hat die Forschung Auftrieb erhalten und Borsts Zusammenstellung kommt daher sehr gelegen. Man gestatte einem unverbesserlichen Bücherketter, der zuerst die Anmerkungen liest und erst dann ein Buch oder einen Aufsatz zu genießen versucht, den Hinweis auf die von Borst beigegebene 9 Seiten lange Literaturübersicht, die nicht nur eine Aneinanderreihung von Titeln ist, sondern durch Wertung jedem Forscher weiterhilft und den Haupttext aus anderer Sicht noch einmal rekapituliert. Die früh- und hochmittelalterliche Geschichte wird in fünf Abschnitten behandelt. In „Furt und Zelle“ werden die ununterbrochene Besiedlung des Eßlinger Raumes von der Steinzeit bis zur alemannischen Reihengraberzeit geschildert (mit einer neu zusammengestellten Fundkarte), die Straßenlage, die Merowingerzeit und die Christianisierung behandelt, wobei natürlich die Vitaliszelle und die durch die Ausgrabung erwiesene Erweiterung der Kirche in der Karolingerzeit im Mittelpunkt der Darlegungen stehen. Erörterungen, ob ältere Siedlung in Eßlingen oder Obereßlingen zu vermuten sei, erinnern an ähnliche neuerliche Auseinandersetzungen im Falle Kaufbeuren-Oberbeuren. Borst weist mit Recht auf die Marktbedeutung, die der besonderen Verkehrslage Eßlingens zu verdanken ist, hin und versucht die Urkunde, die den Markt schon für 866 bezeugt, und die Beziehung zum Kloster St. Denis genauer zu deuten. Auf jeden Fall war hier eine Siedlung vorhanden, die kein Dorf darstellte und die der Verfasser im zweiten Abschnitt „Brücke, Markt und Münze“ näher zu fassen sucht. Von jetzt an kann sich Borst auf immer reichlicher fließende Quellen stützen, so daß der Weg, auf dem Eßlingen Reichsstadt geworden ist, verhältnismäßig deutlich herausgearbeitet werden kann. Es hätte wenig Sinn in diesem Zusammenhang